

Kommentar: Die eigene Meinung der anderen | Die Weltwoche, Ausgabe 33/2013 | Donnerstag, 15. August 2013

# DIE WELTWOCHEN

So JAHRE QUALITÄT

Kommentar

## Die eigene Meinung der anderen

Der Lehrplan 21 soll Jugendliche dazu animieren, sich eine eigene Meinung zu bilden, versichert Christian Amsler, Chef der Erziehungsdirektoren. Schön wär's.

Von Lucien Scherrer



**Lucien Scherrer**

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat Grosses vor. Ihr Prestigeprojekt Lehrplan 21, das sie im Juni in die Vernehmlassung geschickt hat, soll nicht nur die Lehrpläne in den 21 Deutschschweizer Kantonen vereinheitlichen. Es soll auch einen Beitrag dazu leisten, dass die Kinder dieses Landes zu mündigen, diskussionsfreudigen und kritischen Bürgern herangezogen werden.

So erklärte EDK-Präsident Christian Amsler (FDP) am Dienstag in der NZZ, dass im Lehrplan zu Recht gesellschaftlich sensible - Themen wie «Menschenrechte», «Umwelt und Ressourcen», «Gleichstellung der Geschlechter» oder das «Verständnis zwischen den Kulturen» verankert seien. «Dabei», versicherte der Schaffhauser Regierungsrat, «geht es nicht darum, den

Schülerinnen und Schülern zu sagen, wie sie ihr Leben gestalten sollen.» Vielmehr sollten die Jugendlichen «lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden».

Das klingt vernünftig, besonders aus dem Mund eines Freisinnigen, der eigentlich als liberaler Geist gilt. Seine Botschaft, dass der Lehrplan 21 eine ideologisch unbedenkliche Sache sei, wird dadurch allerdings nicht glaubwürdiger. Denn was den Schülern an «Bildung für nachhaltige Entwicklung» (BNE) vermittelt werden soll – unter dieses modische Label fallen die von Amsler genannten Themen –, dient weniger der freien Meinungsbildung, sondern mehr der freien Entfaltung links-grüner Bildungspolitiker.

Für das Unterrichtsmaterial, das zur Erreichung der Ziele des Lehrplans 21 eingesetzt werden soll, ist unter anderem das «nationale Kompetenzzentrum BNE» in Bern zuständig. Eine halbstaatliche Institution, die von SP-Politikern und ehemaligen Hilfswerk-Aktivisten geleitet wird (Weltwoche Nr. 21/13). Was die Bildungsstelle bislang an Unterrichtsmaterial und Projekten entwickelt hat, ist durchtränkt von links-grünen Anliegen. Die Schüler lernen etwa, dass der Klimawandel menschengemacht ist und «bekämpft» werden kann oder dass Bio-Produkte und der öffentliche Verkehr gut sind; sie führen antirassistische Theater auf und werden mit Filmen dazu animiert, ihr geschlechtsspezifisches Rollenverständnis zu hinterfragen (jedenfalls, wenn das Geschlecht männlich ist).

Auch im Wirtschaftsunterricht geht es im Kern nicht um offene Diskussionen, sondern um die Vermittlung einer politisch korrekten Gesinnung. Die Schüler sollen etwa lernen, die «Folgen des Konsums» zu analysieren, Einflüsse auf Konsumgewohnheiten zu «reflektieren» und «Gestaltungsspielräume für einen nachhaltigen Lebensstil im Alltag» zu entwickeln (Weltwoche Nr. 30/31, 2013). Diskussion ist also erwünscht, sofern es darum geht, einen möglichst nachhaltigen Lebensstil zu finden oder die Kunst der Konsumkritik zu üben.

### Empörte Reaktionen auf Kritik

Was dabei herauskommt, wenn Schüler es wagen, eigene Meinungen zu äussern, statt «nachhaltige» Glaubenssätze nachzubeten, zeigt das Beispiel Leon Wiederkehr. Der Berner Gymnasiast hat kürzlich in der Weltwoche (Nr. 21/13) aufgezeigt, was der (künftig - flächendeckende) Öko-Unterricht heute in der Praxis bedeutet: gebetsmühlensche Erklärungen, dass das Klima immer wärmer werde, Unterweisungen, dass der Konsum von - Mineralwasser verwerflich sei. Wiederkehrs kritische Gedanken lösten in der Schule empörte

Reaktionen aus – und seine Eltern wurden zu einem «klärenden Gespräch» aufgeboten. Freie Schüler, die lernen, ihr Leben selber zu gestalten und sich eine eigene Meinung zu bilden? Ja gerne, solange die freie Entfaltung den Vorstellungen der Erzieher entspricht.

## Kommentare

[+ Kommentar schreiben](#)

**Ernst Jeker**

14.08.13 | 20:06 Uhr

Jugendliche werden sich keine eigene Meinung bilden können. Die linke Beeinflussung erfolgt während der ganzen Schulzeit, da die allermeisten Lehrpersonen doch schon in den Seminaren auf links getrimmt wurden. Der Lehrplan 21 sieht vor, verschiedene Medienberichte zu thematisieren sowie Facebook etc. Da die Grosszahl der Schweizer-Medien linksorientiert ist werden demzufolge Berichte dieser Medien unterrichtet und damit wird den Jugendlichen, natürlich von den Linken gewünscht, die Chance auf eine eigene Meinungsbildung genommen. Viel wichtiger wäre es, Mathe, Schreiben, Lesen zu lehren.